

**Faulheit und Fäulnis**

„Friede, Friede den Fernen und den Nahen, spricht der Herr. Ich werde sie heilen.“ - Wie kommen wir zufrieden zum Frieden, zum Frieden in uns, zum Frieden mit uns? Nah und fern zugleich bin ich mir selber. Oder ist das bei Ihnen anders, liebe bußfertige Mitchristen? Da ist einiges zu heilen vom „Heiland aller Welt“. Eben nicht nur in aller Welt, sondern bei mir, bei dir und mir.

Niemand wusste das besser als **Gilbert Chesterton** (1874-1936), der Erfinder des Pater Brown. Vier Jahre nach dem Ersten Weltkrieg war er vom protestantischen zum katholischen Glauben konvertiert. Mit 1, 93 Meter und 134 Kilo war er eine stattliche, zudem streitbare Erscheinung. Er legte sich mit vielen an, die in seinen Augen „*okkultes und wirres Zeug*“ glaubten. Nur der katholische Glaube war für ihn der wahre Glaube. - Eines schönen Tages bekommt dieser berühmte englische Schriftsteller den Brief einer großen Tageszeitung. „*Wir machen eine Umfrage unter berühmten Schriftstellern. Bitte beteiligen Sie sich doch und antworten Sie uns mit ein paar Zeilen auf die Frage: Was ist faul an dieser Welt?*“

Chesterton legt den Brief beiseite und kocht sich eine Kanne Kaffee. Dann setzt er sich faul in seinen Lieblingssessel, zündet sich eine seiner besten Zigarren an, trinkt einen Whiskey und denkt über diese Frage nach: Was ist faul an dieser Welt? Nach etwa einer halben Stunde weiß er es. Er steht auf, setzt sich an seinen Schreibtisch, nimmt einen Briefbogen und schreibt seine Antwort an die Zeitung. Es schreibt aber keinen Brief, auch keine „paar Zeilen“. Ein einziges Wort nur schreibt er auf als Antwort auf die Frage: Was ist faul an dieser Welt? : Er schreibt: ICH!

Diese mehr als lakonische Antwort ist kein Scherz. Es ist eine großartige, mutige und zutiefst wahre Antwort der Welt- und (!) Selbsterkenntnis. Kein langes Herumgerede, keine hundert Erklärungen, keine Beschreibung der Weltlage – all das nicht. Chesterton berührt den immer wundesten Punkt, den es in der Welt gibt: ICH. Ich bin meine Aufgabe, ich bin mir aufgegeben, ich darf nicht aufgeben, an mir zu arbeiten. Zuerst muss ich auf mich schauen. Zuerst gebe ich keinem anderen die Schuld oder beschuldige Umstände und Sachzwänge. Nein – zuerst bin ich meine Aufgabe! Ich habe niemanden zu bekehren und zu belehren, bevor ich nicht meine eigene Faulheit und Fäulnis erkannt und eingestanden habe. Wenn etwas faul ist an dieser Welt – und da fällt mir viel ein, da fallen mir unschwer Viele ein. Nein!: ICH an erster Stelle!

Das ist Umkehr und Buße: Auf mich schauen, mich selbst befragen, bevor ich andere bezichtige. Die Selbstgerechtigkeit aufgeben, das ist meine Aufgabe. Das ist eben keine masochistische, angeblich typisch christliche Selbstbezichtigung mit eingeredeten Schuldkomplexen und Schuldgefühlen. Das ist vielmehr die Abkehr von „Ich bin ok, du bist ok!“ und der mittlerweile so beliebten, geläufigen Floskel „Alles gut!“. Sich gut fühlen ist zu wenig. Nichts ist gut, so lange ich nicht besser werde. Nichts ist gut, wenn ich mich nicht länger im Spiegel meines Narzissmus, sondern im Spiegel meiner Mitmenschen, erst recht im Spiegel des Advents sehe. Da ist nichts in Ordnung. „*Komm du Heiland aller Welt*“ auch zu mir in meine Welt, in meine Unordnung, in mein Unvermögen, in meinen Unverstand... Die „Annahme meiner selbst“ muss sich auch auf das erstrecken, was es an Schuld und Schatten in mir gibt, meine eigene Schuld- und Schattenseite. Das Böse, die böse Welt hat auch mich am Schlaffitschen. „Was ist faul an dieser Welt?“. ICH, ich bin ein Teil dieser unerlösten Welt, die auf Erlösung wartet:

*DU, mein Gott, ich bin da vor dir. Ich versuche, mein Leben zu verstehen. Du kennst und verstehst mich besser, als ich mich kenne und verstehe. Vor dir darf ich ans Licht bringen, was in mir dunkel ist. Vor dir darf ich zulassen, was ich vor meinen Mitmenschen zu verbergen versuche. Vor dir darf ich annehmen, was ich sonst nicht wahrhaben will. Gott, durch Christus hast du mich und mein Leben angenommen – und du hast mich mit all meinen Schwächen und Fehlern angenommen. Komm mir mit deinem Heiligen Geist zu Hilfe, damit ich es wage, in das Dunkel meines Lebens zu schauen. Hilf mir, mich zu verstehen. Schenke mir das Vertrauen und die Hoffnung, dass sich das Dunkel in mir in Licht und Leben verwandelt. Befreie mich in Jesus Christus und durch die Kraft des Heiligen Geistes zu neuem Leben. AMEN (Erich Guntli)*

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

**[www.se-nord-hd.de](http://www.se-nord-hd.de)**